

Brüder

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 1 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 3. Januar 1920

Brüder.

Von William Wolfensberger †.

Brüder reichet euch die Hände,
Schließet einen neuen Bund,
Euer Hader sei zu Ende,
Liebe sei das Wort zur Stund,
Sei euch wieder Licht und Kraft,
Daß ihr einig Großes schafft.

Der zum Bruder erst sich beugte,
Beugte sich vor Gottes Macht,
Bruderliebe erst bezeugte,
Daß wir froh zur Tat erwacht
Und in neuer Feuerglut
Wissen wie die Liebe tut.

Brüder von verworrenen Wegen
Sammelt euch zu Einer Tat,
Und er kommt uns selbst entgegen,
Den wir suchten früh und spät,
Gott, der uns verborgen war,
Wird im Bruder offenbar.

Brüder, Brüder steht zusammen
Um den einen Gnadenhort,
An des Einen Lichtes Stamm

Slammt empor zur Tat das Wort.
Was kein Auge noch gesehn,
Selig kann's durch Tat erstehn!

(Religiöse Miniaturen.)

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

I.

Zu Hochstalden, am Eingang des Dorfes, hockte in seiner ruhigen Schmiede der graubärtige Schmiedemeister Peter Kleinhans auf seinem Amboß und ließ den „Staldener Boten“. Zuweilen schüttelte er seinen mächtigen, schier fahlen Kopf und rüdte, gewitterdräuend, seine buschigen Augenbrauen zusammen. „Herrgott, Herrgott,“ schimpfte er jetzt laut, „was Rudu's allerlei fällt den Leuten noch ein? Sie werden uns das Volk noch verrückt machen und es um den Glauben bringen.“

„Was gibt's denn, Meister,“ wunderte der Geselle, der an der Esse stand und eifrig den Blasbalg trat.

Der Alte antwortete nicht, schaute jedoch den Gesellen ein Weilchen unter den grauen überhängenden Augenbrauen herauf sinnend an. „Es kann nicht sein. Wär's zu machen, sie hätten's schon lange herausgebracht. Der Mensch ist einmal kein Vogel und kann keiner werden. Da sagt der Herrgott: „Halt ein, Abraham!“ brummte er für sich. „Tofel,“ fuhr's ihm jetzt dröhnend heraus, „da heißt's bei dir im Schwabenlande wolle man das Fliegen erfinden. Eine gottlose Zeitung habe gar geschrieben, eines schönen Tages fliege man dem Herrgott mitten in die Stube hinein.“

„Das glaube ich ewig nie; dazu sind die Menschen viel zu dumm.“

„Tofel, dumm sind die Menschen nicht,“ machte ernsthaft der Alte. „Sie haben schon manches herausgebracht. Der Verstand steht einem still, wenn man's bedenkt. Aber das Fliegen, nein, das werden sie niemals fertig bringen. Ist auch besser; sonst täten sie den Himmel auch noch inventarisieren, wie sie in dem gottverlassenen Frankreich die Kirchen inventarisiert haben, wo sie alles, was in der Kirche hängt und steht, vom ewigen Licht bis zum letzten Kerzenständer aufschrieben und buchten, als ob unser Herrgott Bankrott gemacht hätte oder mit Tod abgegangen wäre.“

„Freilich, das wär' schon aus der Weiß.“

„Was aus der Weiß? Kerl, paß mir aufs Eisen auf; du laßest es im Feuer verlohlen!“

Durchs Haus herunter kam ein Gepolter und ein trällerndes Singen. Die Türe flog auf und ein helläugiges Mägdlein stürmte, einen Besen schwingend, in die Schmiede.

„Sakerlot abeinander,“ brummte mit einem wohlgefälligen, schier zärtlichen Seitenblick nach der Eintretenden der Schmied, „du hättest mir also durch den Kamin in die Werkstatt herabfahren sollen, so hätten wir dich gewiß für ein Hexlein genommen. Bist aber auch so eins.“